
Peter Hacks

Zwei Bearbeitungen

Der Frieden

Die Kindermörderin

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp

Peter Hacks, 1928 geboren, lebt heute in Ost-Berlin; Schüler Brechts. Stücke: *Das Volksbuch vom Herzog Ernst* 1953; *Eröffnung des indischen Zeitalters* 1954; *Die Schlacht bei Lobositz* 1955; *Der Müller von Sanssouci* 1958; *Die Sorgen und die Macht* 1958.

Wie für seinen Lehrmeister Brecht ist auch für Peter Hacks die Bearbeitung vorgegebener dramatischer Werke ein wichtiger, selbständiger Teil seines Schaffens. Zwei große Produktionen der Vergangenheit – aus sehr verschiedenen Zeiten stammend – benutzte Hacks und bearbeitete die Stücke, sie unserem gegenwärtigen Interesse verbindend: den *Frieden* des Aristophanes, des ersten großen Komödienschreibers, »Erfinders aller lächerlichen Grundsituationen, Schöpfers eines Komödientyps, dem erst Shakespeare 2000 Jahre später einen gleichwertigen zur Seite gestellt hat«, und *Die Kindermörderin*, Trauerspiel des Sturm-und-Drang-Dichters Heinrich Leopold Wagner, »eins der sehr machtvollen deutschen Dramen, ein Stück von aufrichtigem sozialen Empfinden, großer plebejischer Gewalt der Sprache und einem in seiner Unbefangenheit einzigartigen Sinn für Widersprüche«.

»Klassiker sind heilig«, schreibt Hacks, »man darf sie nur verändern, wenn man sie verbessert.«

»*Der Frieden*«, seit einem halben Jahr im Spielplan des Deutschen Theaters in Berlin – ein deutsches Bühnenergebnis!« *Theater heute*

Peter Hacks
Zwei Bearbeitungen

›Der Frieden‹ nach Aristophanes

›Die Kindermörderin‹, ein Lust- und Trauerspiel
nach Heinrich Leopold Wagner

Suhrkamp Verlag

2. Auflage 2015

Erste Auflage 1963
edition suhrkamp 47

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1963
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Die Zusammenstellung erfolgte für die edition suhrkamp.

Die Kindermörderin wird hier zum erstenmal in der
endgültigen Fassung von 1963 veröffentlicht

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-10047-9

Der Frieden

nach Aristophanes

Personen

Trygaios

Erster Sklave

Zweiter Sklave

Hermes

Der Krieg

Tumult, sein Sklave

Helmschmied

Waffenkrämer

Hierokles

Knabe

Töchter des Trygaios

Herbstfleiß

Lenzwonne

Chorführer

Chor

Erster Akt

Vor dem Vorhang

CHORFÜHRER

Es ist Krieg, es ist Krieg. O Jammer, es ist Krieg.
Ich alter Mann sah seinen Anfang nie,
Und wär ich jung, ich säh doch nicht sein Ende.
Denn wirklich, jede stolze Stadt der Griechen
Arbeitet heut mit Spieß und Katapulten
So unverdrossen an der Ausrottung
Jeden Gebildes, das ihr ähnelt, wie
Ein Toller, selbst sich unlieb und zuwider,
In allen Spiegeln sein Gesicht zerschlägt.
Und Tollheit ists, wenn man auch Gründe nennt.
Athen kämpft um Tribute. Megara
Braucht Häfen. Marktvorrechte will Korinth.
Und Sparta wütet, weil es Sparta ist.
Und alle in Uneinigkeit sich einig
Und darin, daß aus sein soll Hellas' Glück.
Und ich steh hier und kann nicht mehr tun als
Hier stehn und jammern und den Bart mir raufen
Und an die Brust mich schlagen und mit gram-
erstickter Stimme schrein: es ist Krieg, es ist Krieg.
O Götter!

*Gehöft des Trygaios. In einem Saukoben der Käfer. Sklave,
ihn fütternd. Zweiter Sklave an einem Bactrog, Mist
knetend.*

ERSTER Schnell, schnell, schnell, einen Kloß für den Käfer.

ZWEITER Da. Und soll das elende Vieh dran verrecken, wenn

es behauptet, je ein schöneres Stück Mist gefrühstückt zu haben.

ERSTER Aus was hast du ihn gemacht?

ZWEITER Aus Roßäpfeln.

ERSTER Dann mach einen aus Eselsdreck.

ZWEITER Aber wo ist der erste? Fraß er ihn nicht?

ERSTER Und ob er ihn gefressen hat. Er riß ihn mir aus der Hand, glättete ihn, weil er eine Unvollkommenheit der Form daran bemerkte, mit den Füßen und schlang ihn in einem Stück in sich hinein. Also knete, Mann, knete.

ZWEITER *zu den Zuschauern:* O ihr Abortfrauen und Abtrittsputzer, ihr, die ihr Gestank gewohnt seid, helft mir, oder ich erstickte.

ERSTER Mehr.

ZWEITER Hier.

ERSTER Noch mehr.

ZWEITER Ich will nicht mehr.

ERSTER Geschwind, sonst kommt unser Herr Trygaios und wirft uns vor, daß wir nichts tun als schwätzen und naschen.

ZWEITER Naschen?

ERSTER Sicher. Du glaubst nicht, für wie gut er diesen Teig hält; da sein teurer Käfer nichts anderes verzehren will, ist er überzeugt, auch wir müßten uns den Mund danach lecken.

ZWEITER Der Vorwurf wäre ungerecht.

ERSTER Die ungerechten Vorwürfe sind die ergiebigsten.

ZWEITER Beim duftenden Apoll der Rieselfelder; maßlose Wut packt einen Spitzbuben wie mich, wenn eine Beschuldigung einmal nicht zutrifft. Aetna und Vesuv sind zwei Furze, verglichen mit den Ausbrüchen gekränkter Halunkenehre. Ich bring dem Biest die ganze Jauche ungebacken, das tu ich. *Kippt den Inhalt des Trogs in den Koben.*

ERSTER *zu den Zuschauern:* Ich bitte Sie, wer von Ihnen es

weiß, der sags mir: wo kauft man Nasen ohne Löcher? Das ist eine schändliche Aufgabe, diesem Ungeheuer dort seine Mahlzeit zu servieren. Ein Hund oder Schwein, das schlingt doch, was man an den Wegrand macht, wie es daliegt, herunter; aber diese Bestie von Stand hält es unter ihrem Dünkel, irgend etwas anzunehmen, was wir nicht tagelang gerührt und gerieben haben, bevor wir es ihr ins Maul stecken dürfen. *Geht zum Stall.* Friß, bis du platzst. Da haut es ein, beugt sich wie ein Ringkämpfer über den Gegner und schiebt seine Kiefer gegeneinander. Da fährt es mit Rüssel und Krallen im Kreis herum wie jene Männer, die, mit Zahn und Hand, die dicken Schiffstau drehn; ein schauderhaftes Stinktief.

ZWEITER Was sollen wir aber sagen, wenn einer von den allzu argwöhnischen jungen Herren aus dem Publikum uns fragt, was dieser Dreckfresser bedeutet; denn das können wir kaum abstreiten, daß unser Peiniger nichts darstellt als eine sechsbeinige Anspielung. Wer ist mit dem Käfer gemeint?

ERSTER Wir sagen, daß er einen Schmeichler allegorisiert.

ZWEITER Du meinst, einen Speichellecker?

ERSTER Im Gegenteil. Einen, der Nase und Maul nicht vom Hintern der Einflußreichen wegbringt. Oder einen Abergläubischen.

ZWEITER Warum einen Abergläubischen?

ERSTER Er saugt Afterweisheit ein. Nein, halt, jetzt hab ichs.

ZWEITER Sags mir.

ERSTER Weißt du nicht, welche Gattung von Menschen ausschließlich Verdautes frißt?

ZWEITER Nein.

ERSTER Du weißt es nicht?

ZWEITER Wirklich nicht, auf mein Wort.

ERSTER So sahst du noch keinen Kritiker? *Der zweite schüttelt den Kopf.* Das solltest du aber. Diese Leute haben

einen Magen von so heikler Organisation, daß sie keine kräftige oder frische Speise bei sich zu behalten vermögen, sie müßte denn durch das Gebiß und den Darm mehrerer anderer Lebewesen hindurchpassiert sein. *Führt ihn zu dem Koben.* Sieh ihn dir an. Betrachte, wie er mit den unbewegten Augen glotzt, wie er müllert, wie er die Fühler hierhin und dorthin und in alle Winde wendet, und sag, ob du mir nicht rechtgeben mußt und eingestehen, daß es sich um das genaue Abbild eines Kritikers handelt.

ZWEITER Gut, aber wie stellen wir uns, wenn einer uns nicht glaubt, sondern annimmt, dieser Käfer sei einfach ein Käfer?

ERSTER Du kennst die Welt nicht.

ZWEITER Wohin so eilig?

ERSTER Ich muß mal.

ZWEITER Aha.

ERSTER Ich muß mal dem Käfer zu trinken geben; das arme Geschöpf verschmachtet sonst vor Durst. *Geht in den Koben.*

ZWEITER *zu den Zuschauern:* Und ich will Ihnen endlich erklären, wie das alles zustande kommt; ohne Scheu vor den hohen Herrschaften, den höchsten Herrschaften und sogar den allerhöchsten auf der Galerie. Nämlich daß mein Herr einen Käfer hat – *er zeigt gegen seine Stirn* –, den aller-eigentümlichsten, unter dem je zuvor ein Mensch gelitten, und mit Ihren üblichen Alltagskäfern überhaupt nicht zu vergleichen, das haben Sie ja deutlich genug mit angesehen. Ganze Tage lungert er hier im Hof, wirft den Kopf in den Nacken, reißt das Gebiß auseinander und bellt den Himmel an. Zeus, schimpft er, wo soll das hinaus, Zeus? Leg den Besen weg, feg uns nicht ganz Griechenland ins Meer!

TRYGAIOS *hinter der Szene:* Zeus, Zeus.

ZWEITER Still, das ist seine Stimme.

TRYGAIOS *im Koben*

Was tust du meinem Volk, boshafter Zeus,
Nimmst uns die Städte aus wie tote Hühner.

ZWEITER Sag ich es nicht; so verrückt wie er ist keiner. Ich verrate Ihnen auch, wie alles begann. Da sprach er plötzlich zu sich: wie komme ich zum Zeus, wie?, und zimmert sich eine ganz dünne Leiter; an der klettert er hinauf und hinauf in Richtung Himmel, bis er sich den Kopf am Pflaster zerschlägt; nun wurde es erst ganz schlimm. Denn nun rannte er, es war gestern, in die Fichten und kam mit einem Gaul von Käfer wieder, groß wie der Bukephal, und stellte ihn mir in den Stall, wo ich ihn füttern, tränken und striegeln mußte, als sei er das edelste Schlachtroß; er selbst aber liebte ihn wie ein junges Fohlen und rief: du mein süßer Pegasus, mein Pferdeengelchen, du wirst mich geradenwegs zum Zeus hinauftragen. Ich will nur zusehen, was er jetzt wieder anstellt. *Guckt in den Koben.* Entsetzlich. Kommt, Nachbarn; kommt, helft. Mein guter Herr, jetzt ist er dem Käfer aufgesessen und fliegt auf ihm mitten in die Luft.

TRYGAIOS *auf dem Käfer fliegend*

Gemach, gemacht, mein Käfer, gemacht.

Willst du sachte wohl fliegen. Sachte, du Aas.

Eile langsam, ich wills. Wer im Anfang schon,

Eh die Flügel noch warm und geübt das Gelenk,

Solche Sprünge macht, landet schwerlich im Ziel.

Und brumm mir und stink nicht, das bitt ich mir aus;

Denn wenn du nicht äußerste Zähmung verrätst,

Dann sattel ich ab und laß dich im Stall.

ZWEITER

O Herr, guter Herr, Sie sind nicht bei Trost.

TRYGAIOS

Schweig still, schweig still.

ZWEITER

Wo fliegen Sie mir denn hin, und um nichts?

TRYGAIOS

Um nichts?, das ist gut. Für das leidende Volk

Der Hellenen ja wag ich, was keiner sonst wagt.

ZWEITER

Doch warum in die Luft, hochtrabenden Ritts?

TRYGAIOS

Du, stänker hier nicht. Lenkst mir ab ja das Roß.

Sprich und schwätz, was du willst, wenns lobend nur ist;
So rat ich dir von hier oben herab.

Aber geh, sag allen Menschen von mir,

Daß Kanäle, Pfützen und Senkgruben sie

Gut vermauern. Denn unbedeckelter Mist

Gefährdet und stört meinen herrlichen Flug.

ZWEITER Keinen Schritt weit geh ich von dieser Stelle, Herr,
bevor Sie mir nicht sagen, wohin Sie fliegen.

TRYGAIOS Wohin? Zu Zeus.

ZWEITER Und was wollen Sie dort?

TRYGAIOS Ihn fragen, was er mit Griechenland vorhat.

ZWEITER Und wenn er es Ihnen nicht sagt?

TRYGAIOS Zeige ich ihn an, als Friedensstörer.

ZWEITER Und wenn er sich nichts daraus macht?

TRYGAIOS Wie lange willst du mich noch ausquetschen?

ZWEITER Bis Sie keine Antwort mehr wissen.

TRYGAIOS Und was hättest du davon? Wenn ich keine Antwort weiß, weiß ich dir eine hinters Ohr zu geben, und wenn du im Stand des Rechthabenden wärst, wärst du zugleich im Stand eines Geprügelten; nämlich im Maulstreit zwischen Herr und Diener hat der Diener nie schlimmer verloren, als wenn er gewonnen hat. Geh, Dummkopf, tu, wie ich dir sagte. Wenn ich wiederkomme, will ich dir etwas mitbringen, worüber du lachen mußt.

ZWEITER Nein, Herr, ich dulds nicht. Es geht mir ja um Sie.
Zu den Zuschauern: Wenn ich meinen lieben Herrn Trygaios verliere, haben meine guten Tage ein Ende; er ist gewiß blöder als alle. *Lärmt:* Heda, ihr Töchter, ihr Würmchen, kommt schnell heraus; euer Vater brennt durch. Bewegt ihn, bittet ihn, zerreißt ihm die Seele. Er hat vor,

sich in Luft aufzulösen; also spricht zu ihm so rührend, wie zwei Waisenkinder immer zu ihrem Vater sprechen können.

Ins Haus

TRYGAIOS *zum Käfer*

Nun steige, nun gilt's. Schraub dich steil in die Luft.

Noch sind wir beide nicht schwerelos.

Noch hält uns die Welt gefangen im Leim.

Für dich sinds die Tümpel, die Tränen für mich.

Auf dem Dach die zwei Töchter des Trygaios

TÖCHTER

O schlimmer Vater, ganz unmöglich dünkt uns dies.

Was wir gehört, das Seltsame, nun sehn wirs zwar.

Doch was wir leider sehn, wir glaubens nimmermehr.

TRYGAIOS Was denn?

TÖCHTER

Daß wie ein loser Vogel du zum Himmel strebst.

TRYGAIOS Ach, ihr lieben Kleinen, was bleibt mir denn andres übrig? Ich habe euch immer gut im Fleisch gehalten, mit Brot und Marzipan, und euch alles beibringen lassen, Häckeln, Stricken und was sich ziemt, aber es ist kein Stäubchen Silber mehr im Haus; soll ichs mir aus den Tatzen saugen wie der Bär?

TÖCHTER

So sag uns doch, mit welchem Wagen oder Schiff

Du dorthin willst, wos wegbar nicht noch schiffbar ist?

TRYGAIOS Eine schreckliche Angewohnheit, Fragen zu stellen, die eure Augen euch am besten beantworten können. Auf diesem schönen Käfer reise ich.

TÖCHTER

Nein, Vater. Nein, nein, nein. Wir haltens nicht für wahr.

Auf einem Dungwurm, der bis zum Gebirg hin stinkt?

TRYGAIOS Stinkt, doch fliegt.

TOCHTER

Wie, soll ich Unglückliche, wenn ein Edelknab
Beim Blütenfeste mich gesprächsweis fragt,
Was wohl für einen edlen Renner oder Hengst
Mein Vater reitet, sprechen: einen Pillenbock?

TRYGAIOS So füg auch hinzu, wohin er reitet: ins Reich der
Götter.

TOCHTER

Nie ward mit so beschmutztem Huf ein Roß gesehn,
Mit rasselnden Gelenken, knirschendem Gebiß.

TRYGAIOS Zu den Ewigen, in die Unsterblichkeit.

TOCHTER

O hättest du gesattelt doch den Pegasus.

Der fliegt ja auch und wirkt doch tragisch immerhin.

TRYGAIOS Hast du je gehört, Närrchen, daß einer, der auf
dem Pegasus saß, etwas erreicht hätte? Diese lahmste aller
Mähren zieht keinen Karren, trägt keinen Sack, frißt ihren
Herrn in den Schuldturm und bringt ihn statt ans Ziel ins
frühe Grab. Mein Käfer hingegen kostet mich gar nichts,
siehst du; den füttere ich mit dem, was ich selbst schon
einmal verzehrt habe. Also redet nicht, wovon ihr nichts
versteht; geht schön brav hinein und fahrt fort zu lernen,
was eine attische Jungfrau wissen muß.

Töchter ab

Trygaios zu den Zuschauern: Sie aber, meine Herrschaften,
für die ich mich in alle diese ungeheuren Gefahren einlasse,
ich ersuche Sie flehentlich: halten Sie Ihren werten Hintern
fest verschlossen; denn wenn der hier oben bei Ihnen unten
etwas wittert, dann bringt er es fertig und schmeißt mich
kopfüber ab. Um seine Treue seiner Nahrung vorzuziehen,
fehlt es ihm an Bewußtsein.

*Er steigt höher; langsam herab senkt sich der Gipfel des
Olymp.*

Ho, Flügelroß, auf. Schwing dich strahlend empor,
Laß klingen und klirren den goldenen Zaum
Und spitze das Ohr und freu dich des Klangs.
Doch brr, du Schinder. Was senkst du den Kopf
Und schnüffelst nach dem Scheißgässel da?
Kühn strebend enthebe dem Irdischen dich.
Die sausenden Fittiche, breite sie aus,
Trag mannhaft mich in des Zeus' Palast
Und wend mir die Nase einmal vom Kot
Und deiner gewohnten Speise ab.

Sieht hinunter – He, du Teufel, die Hose hoch, die Hose hoch; hab ich nicht verfügt und verkündet: nichts Übel-duftendes, bis ich angelangt bin. Ach, ich bin verloren: da kommen welche zur Versammlung und haben sich jetzt schon völlig bemacht. Riech nicht hin, Käfer. Und der Volksredner da; lieber Freund, guter Disputator, ich bitt dich: halt für dieses eine Mal zurück; deine faulen Beweise bringen mir den Tod, und der Frieden bleibt verloren durch Schuld deiner stinkenden Argumente. Worauf habe ich mich eingelassen. Konnte ich voraussehen, was für eine unwiderstehliche Anziehung die Erde auf einen Mistkäfer ausübt? Herr Maschinist, Herr Maschinist, schlafen Sie denn? Ziehen Sie doch schneller, damit nicht alles vorzeitig endet: mein Flug, mein Leben und vor allem dieses schöne Theaterstück, um das es wahrhaft schade wäre. Gottlob. Da ist endlich die Burg der Götter, und dies ist, wie ich weiß, die Wohnung des Zeus.

Steigt ab, klopft: Pförtner, Pförtner. Wer ist hier der Türsteher, frag ich.

Auftritt Hermes

O, es ist Gott Hermes selbst.

HERMES Ich rieche Menschenfleisch. Herakles, hilf; was für ein scheußlicher Besuch.

TRYGAIOS Lauf und melde: ein Berittener wartet.

HERMES O du Aasknochen, du unverschämter Aasknochen;
sag rasch, wie nenne ich dich?

TRYGAIOS Aasknochen.

HERMES Du wirst doch einen Namen haben?

TRYGAIOS Ja, und einen ehrlichen.

HERMES Wie also nenne ich dich?

TRYGAIOS Aasknochen.

HERMES Wenn ich dich Aasknochen nenne, wie nenne ich deinen Vater? Antwort.

TRYGAIOS Wenn du mich Aasknochen nennst, so nennst du meinen Vater den alten Aasknochen.

HERMES Bei dem Gewicht der Erde: dein nächstes Wort ist dein letztes, wenn du mir nicht ohne Umschweife gestehst, wer du bist.

TRYGAIOS Trygaios.

HERMES Was bringst du?

TRYGAIOS Diesen Schinken. *Packt den aus seinem Schnappsack, gibt ihn Hermes.*

HERMES So, du bist also der arme Trygaios?

TRYGAIOS Ja, armer Hermes, und, wie du nun erfahren hast, kein Aasknochen mehr. Geh, Göttlicher, kau hinunter und ruf mir den Zeus.

HERMES Ei, ei, damit steht es schlecht, Lieber. Die Himmlichen sind gestern alle abgercist.

TRYGAIOS In welches Land?

HERMES Land, bah.

TRYGAIOS Also wohin?

HERMES Weit, in die allerinnerste Höhle der Nacht.

TRYGAIOS Aber weshalb ließen sie dich hier zurück?

HERMES Ich muß den stolzen Hausrat der Götter hüten, alle die Töpfchen, Bretterchen, Krügelchen, verstehst du?

TRYGAIOS Aber weswegen zogen sie denn fort?

HERMES Aus Ärger über euch Griechen. Und dem Krieg überließen sie Haus und Hof, die sie vordem selbst bewohnt,

und die Macht, nach Belieben und Willkür über euch zu herrschen, indes sie selber sich in die tiefsten Waben des Himmels verkrochen, um dem Anblick eurer blutdampfenden Felder zu entgehn und dem Geräusch eurer ekelhaften Gebete.

TRYGAIOS Wie können sie uns so behandeln? Wozu bezahlen wir sie, wenn nicht, damit sie den Menschen in der Not helfen?

HERMES Und seid ihr denn Menschen? Oder seid ihr nicht vielmehr die schlimmsten Feinde der Menschen? Knochen pflanzt ihr in die Äcker und weiße Schädel in die Kürbisbeete. Eure Bergwerke leeren sich von Eisen und füllen sich mit den Leibern hingeschundener Sklaven; die Musik eurer Schmieden hämmert wie Totenglocken. Eure Mitgriechen zerhaut ihr mit Äxten, als ob ihr vorhättet, sie pfundweise zu verkaufen. Mit den Elementen verbündet ihr euch gegen die Schiffe, mit der Pest gegen die Dörfer, mit dem Wind gegen die Städte; so verkehrt ihr die fruchtbare Erde in eine schauerhafte Ödnis, wüst wie die Landschaft eurer zertrümmerten Seelen.

TRYGAIOS Ich gebe dir ja recht.

HERMES Und deshalb, Freund, ist es äußerst zweifelhaft, ob ihr die Göttin des Friedens je wieder zu sehen bekommt.

TRYGAIOS Wo ist sie?

HERMES In diesem Brunnen. *Er läßt einen Stein in den Brunnen fallen, zählt lautlos; der Stein schlägt nach sehr langer Zeit unten auf.*

TRYGAIOS Außerordentlich. *Wirft einen großen Stein in den Brunnen, zählt. Es schreit unten: Au!*

HERMES Der Krieg warf sie hinein, und kein Herkules ist imstande, sie wieder heraufzuholen.

TRYGAIOS Dumm, sehr dumm. Und was führt er noch gegen uns im Schilde, der Krieg, weißt du das?

HERMES Soviel weiß ich, daß er gestern auf die Nacht einen ungeheuren Mörser hier hereingeschleppt hat.

TRYGAIOS Und was will er mit dem Mörser?

HERMES Nicht weniger, als alle Städte Hellas' darin zerstampfen. Aber da höre ich ihn lärmen; mir scheint, er kommt heraus. Ich verziehe mich, Freund Trygaios, wir sind einander nie begegnet. *Ab*

TRYGAIOS Ich will mich lieber auch rar machen; denn meine Tapferkeit ist einmal nicht von der totsschlagenden Sorte. *Geht mit dem Käfer ab und versteckt sich.*

DER KRIEG *mit dem Mörser*

Das wird ein Brei. Menschen- und Städtebrei.
Schon schäumt mir des Speichels Flutgezeit
Zwischen der Zähne Kliffs, stark angesogen
Durch Vorgeschmack von Tod und Abgestorbnem.

TRYGAIOS

O dieser Mörser, welch unsatter Schlund.
O dieses Kriegs Blicke, Feuer entschleudernd.
So also sieht er aus, der Stierhautschwinger,
Der Eisenkopf, abstoßende Magnet,
Der noch dem Lahmsten flinke Beine macht.

KRIEG *wirft Lauch in den Mörser*

Da, Prasia, dreimal verfluchte Stadt,
Du sollst kaputt sein, höchst kaputt und äußerst.

TRYGAIOS

Ach, Prasia. Statt deinen guten Knoblauch
Friedlich zu baun, wirst du zerstampft wie Knoblauch.
Mir recht, macht nichts. Prasia liegt in Sparta.

KRIEG *wirft Zwiebeln in den Mörser*

Da, Megara, mit einem einzigen Stoß
Gezwiebelt wirst du und durchaus zermalmt.

TRYGAIOS

Ach, Megara, duftende Stadt der Zwiebeln,
Sieh, über dein Geschick schon muß ich weinen.

KRIEG *wirft Käse in den Mörser*

Auch du, Sizilien, machst es nicht mehr lang.

TRYGAIOS

Ein schönes Land, und wird wie Käs zerrieben.

KRIEG *wirft Honig in den Mörser*

Und nun das Beste: Honig aus Athen.

TRYGAIOS

Nicht den, Freund, rat ich. Nimm doch andern Honig.

Verrückt, wie der das Geld rausschmeißt. Der kostet

Ja vier Obolen. Spar den attischen.

KRIEG

He Sklav, Tumult!

TUMULT *aus dem Haus*

Was schrein Sie?

KRIEG

Um sehr bald

Dich schrein zu machen. Schmeckt dir diese Faust?

TUMULT

Abscheulich, Herr.

TRYGAIOS

Das einem Gott, der kocht.

KRIEG

Und bringst du nicht die Mörserkeule, Faulpelz?

TUMULT

Wir haben keine in der Küche, Herr.

Wir sind ja selbst erst gestern eingezogen.

KRIEG

So lauf, Schuft. Hol mir eine aus Athen.

TUMULT

Ich fliege schon. Sonst gibts nur wieder Prügel.

Ab

TRYGAIOS

Jetzt, Menschen, teuer ist ein guter Rat.

Schwärzer als schwarz, ihr sehts, droht die Gefahr.

Denn wenn der wiederkommt und hat die Keule,

Setzt der sich hin und stampft zu Mus die Städte.